

— 56 —

Sie war von Herzen froh, als es nach reicher Bewirtung wieder den Wald hinaufging. Der Vater räsonierte zwar über ihre Teilnahmslosigkeit und meinte, sie habe den Nordracher Singteufel immer noch im Kopf, aber er hoffe auf ernstliche Besserung, wenn sie einmal Bäuerin wäre.

Schweigend nahm die Dulderin auch dieses hin. —

Auf dem Mühlstein wurde von jetzt ab eifrig vorbereitet für die Aussteuer. Der Hechler kam vom „Hambe“ herauf und strahlte in den silberblanken Stahlzähnen seiner Hechel das „Werg“ glatt, und nun ging's ans Spinnen.

Dichte Nebel lagen in den Tälern drunten, und auf den Höhen pfiß kalter Herbstwind durch die entlaubten Buchen.

Die Mägde konnten draußen nichts mehr arbeiten, und die Knechte und Buben waren im Wald am Holzmachen. So wurde denn von den „Wiberböckern“ den ganzen Tag über gesponnen in der warmen Stube. Es war das ehemals eine Lieblingsarbeit der Magdalene gewesen. Da hatte sie zwischen die Erzählungen der Mutter und der alten Marianne hinein ihre Lieder gesungen. Jetzt war sie stumm und still, benetzte den Faden mehr mit ihren Tränen, die sie aus den Augen wischte, als mit dem Wasser aus dem kupfernen Schüsselchen unter der „Kunkel“.

Sie wünschte in ihrem stillen Weh manchmal, es möchte doch das Tuch, das sie hier spinnen mußte, ihr Leichentuch werden. —

Der Vogt war nach Martini in Gengenbach gewesen und hatte mit dem Oberschaffner den Zehnten aus der Vogtei verrechnet, den die Klosterknechte kurz zuvor abgeführt hatten.

Der Prälat lud ihn, wie üblich, zur Tafel ein und erkundigte sich nach den Verhältnissen seiner Bauern in Lindach und in den Schottenhöfen und fragte besonders auch, wie es auf des Vogts Hof gehe.

Da er hierbei erfuhr, daß Maidle käme auf den Hermeshof, gratulierte er und freute sich, daß des Vogts Tochter in